

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»
Freitag, 11. Oktober 1968
3. Jahrgang Nr. 201 (718)
Preis
2 Kopeken

Im Wettbewerb mit den Initiatoren

Im Juli erfuhr das Land über die hervorragende Initiative des Kollektivs des Westsibirischen Hüttenwerks — über den Aufruf an alle Hüttenwerke des Landes, die Entwicklungskapazitäten schnellstens zu meistern. Die Kasachstaner Magnitka gehört zu den Betrieben, die dem Westsibirischen in vielem ähnlich sind. Sie ist ebenso jung und modern, was ihre technische Ausrüstung anbetrifft, hat ein ebenso solches phantastisches Wachstumstempo und meistert ebenso schnell ihre Produktionskapazitäten.

Daher ist es kein Zufall, daß die Kollektive dieser zwei einheimischen Eisenverhüttungsriesen schon 1966 den Weg eines freundschaftlichen Wettstreits, der ihre Weiterentwicklung stimuliert, bestraten. Selbstverständlich haben die Karagandiner Hüttenwerke mit unter den, die dem patriotischen Aufruf der Westsibirier folgten.

Wie geht es auf der Kasachstaner Magnitka heute zu?

Der dritte Hochofen ist einer der größten im Lande. Die Kapazitäten, die man früher bis zum 100. Geburtstag W. I. Lenins meistern wollte, sollen schon im kommenden Jahr gemeistert werden. Die fünfte Koksofenbatterie mit einer Kapazität von 6.900 Tonnen war von den Bauleuten Anfang des laufenden Monats fertiggestellt worden. In der nächsten Zeit wird man hier mit der Ofenfeuerung beginnen, und 1969 soll die Batterie Koks liefern. Der universelle Sauerstoff-Konverterbetrieb gehört auch zu den Anlaufobjekten des Jahres 1969. Im vollen Gange ist das Fundamentlegen für das Blechwalzwerk, welches den technologischen Zyklus des Hüttenwerks abschließen wird.

„Den Erfolg entscheiden unsere funktionierenden Werkhallen“, sagt der stellvertretende Direktor des Karagandiner Hüttenwerks Wolde-mar Kauz. „Das Kollektiv der Blechwalzstraße-1700, das sich verpflichtete, ihre Entwicklungskapazität, zweimal schneller zu meistern, als es die Planfrist vorsehen, hält sein Wort. Schon Anfang Oktober erreichten die Walzwerke die Entwicklungskapazität der Halle. In neun Monaten wurde viel Walzzeug über das Soll hinaus geliefert. Von der Qualität der Produktion zeugt die Tatsache, daß der Walzstraße die Ausführung ein neues Auftrags für DDR anvertraut wurde.“

Die Stahlgießerei und Kokschemer lassen sich auch nicht in den Schatten stellen. Seit Jahresbeginn wurden Tausende Tonnen Stahlgeschmolzen, 16.000 Tonnen Koks und 250 Tonnen Mineraldünger überplanmäßig geliefert.

In der Sinterfabrik werden anstelle der Roststäbe aus Rohstein aus Stahl eingeführt. Das verspricht schon im nächsten Jahr große Ersparnisse. Die Produktion von SM-Stahl wird mit dem Anlauf der Sauerstoffbatterie und nach der Rekonstruktion der Gießhülle des SM-Betriebs ansteigen.

Aus verschiedenen technischen Gründen haben die Hochofenwerke in den letzten Monaten etwas weniger Rohstein geliefert. Gegenwärtig sind wirksame Maßnahmen getroffen worden, um das Versäumnis nachzuholen.“

In allenrätlicher Zeit wollen die Vertreter der Kasachstaner Magnitka ihre Freunde aus dem Westsibirischen Hüttenwerk besuchen, um das vorläufige Fazit des Wettbewerbs zu ziehen.

Der Arbeitsplan im Karagandiner Hüttenwerk steigt in diesen Ver-
kollertagen immer höher. Die Blechwalzwerke gehen sich mit den erzielten Leistungen nicht zufrieden. Die Kommunisten der Walzstraße-1700 führten neulich eine Versammlung durch, in der analysiert wurde. Die Kommunisten Matlow, Schreider, Scheich, Islamow u. a., die auf der Versammlung auftraten, wiesen auf die ungenutzten Reserven hin und riefen die anderen auf, um eine noch exaktere Arbeitsorganisation in der Halle zu kämpfen.

Mit Zeltvorsprung arbeiten die Brigaden von Viktor Lutschenko, Grigori Zurkan und Boris Metekin.

A. N. Kossygin und Urho Kekkonen bekräftigten die Enschlossenheit der Regierungen der Sowjetunion und Finnlands, sich in den internationalen Angelegenheiten von den Zielen der Erhaltung des Friedens, der Sicherung der europäischen und Weltfriedlichkeit und der Entwicklung friedlicher Zusammenarbeit zwischen allen Völkern leiten zu lassen.

Die konsolidierten mit Genug-tuung, daß die vielfältigen Verbindungen zwischen der Sowjetunion und Finnland sich erfolgreich entwickeln und positive Ergebnisse sowohl für das finnische, als auch für das sowjetische Volk zeitigen. Es wurde festgestellt, daß der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe von 1948 nach wie vor die feste Grundlage für die Entwicklung der sowjetisch-finnischen Beziehungen bildet.

A. N. Kossygin und Urho Kekkonen gaben der festen Überzeugung Ausdruck, daß der von den Regierungen der Sowjetunion und Finnlands gesteuerte Kurs auf die allseitige Entwicklung der Freundschaft und fruchtbarsten Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und dem finnischen Volk unerschütterlich sein wird.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und der Präsident Finnlands konstatierte einmütig, daß die stattgefundenen Zusammenkünfte und Meinungsaustausch über beide Länder interessierende Fragen ebenfalls diesem Ziel dienen.

Zusammenkunft A. N. Kossygin mit U. Kekkonen

HELSINKI. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin wollte auf Einladung des Präsidenten der Finnischen Republik Urho Kekkonen vom 7. bis 9. Oktober zu einem inoffiziellen Besuch in Finnland (im Räume Hanko und in Helsinki).

Bei diesen Gesprächen tauschten die beiden Staatsmänner Meinungen über aktuelle internationale Probleme und über Fragen der weiteren Entwicklung der sowjetisch-finnischen Beziehungen aus.

A. N. Kossygin und Urho Kekkonen bekräftigten die Enschlossenheit der Regierungen der Sowjetunion und Finnlands, sich in den internationalen Angelegenheiten von den Zielen der Erhaltung des Friedens, der Sicherung der europäischen und Weltfriedlichkeit und der Entwicklung friedlicher Zusammenarbeit zwischen allen Völkern leiten zu lassen.

Die konsolidierten mit Genug-tuung, daß die vielfältigen Verbindungen zwischen der Sowjetunion und Finnland sich erfolgreich entwickeln und positive Ergebnisse sowohl für das finnische, als auch für das sowjetische Volk zeitigen. Es wurde festgestellt, daß der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe von 1948 nach wie vor die feste Grundlage für die Entwicklung der sowjetisch-finnischen Beziehungen bildet.

A. N. Kossygin und Urho Kekkonen gaben der festen Überzeugung Ausdruck, daß der von den Regierungen der Sowjetunion und Finnlands gesteuerte Kurs auf die allseitige Entwicklung der Freundschaft und fruchtbarsten Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und dem finnischen Volk unerschütterlich sein wird.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und der Präsident Finnlands konstatierte einmütig, daß die stattgefundenen Zusammenkünfte und Meinungsaustausch über beide Länder interessierende Fragen ebenfalls diesem Ziel dienen.

A. N. Kossygin und Urho Kekkonen gaben der festen Überzeugung Ausdruck, daß der von den Regierungen der Sowjetunion und Finnlands gesteuerte Kurs auf die allseitige Entwicklung der Freundschaft und fruchtbarsten Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und dem finnischen Volk unerschütterlich sein wird.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und der Präsident Finnlands konstatierte einmütig, daß die stattgefundenen Zusammenkünfte und Meinungsaustausch über beide Länder interessierende Fragen ebenfalls diesem Ziel dienen.

Kommunique über die Sitzung des ZK der KPC

PRAG. (TASS). Das Präsidium des ZK der KPC ist am 8. Oktober, wie CTK meldet, zu einer Sitzung in Prag zusammengetreten. Den Vorsitz führte der Erste Sekretär des ZK der KPC A. Dubcek.

Das Präsidium des ZK der KPC erörterte die Ergebnisse der Moskauer Verhandlungen, die am 3. und 4. Oktober dieses Jahres stattgefunden haben. Nach der Entgegennahme des Berichtes und der anschließenden Diskussion erklärte sich das Präsidium des ZK der KPC einverstanden mit der Tätigkeit der tschechoslowakischen Delegation bei den Verhandlungen in Moskau. Das Präsidium des ZK der KPC hat beschlossen, daß in den nächsten Tagen die jetzigen Hauptaufgaben der Partei konkret formuliert werden, welche auf einer Plenartagung des ZK der KPC erörtert und mit denen die Parteiorganisationen und die Öffentlichkeit vertraut gemacht werden sollen.

Das Präsidium des ZK der KPC betonte, daß die Hauptlinie der weiteren Tätigkeit der Partei darin bestehen muß, alle positiven Züge der Nachjaraupolitik beizubehalten, sich von dem Inhalt der Bratislauer Erklärung und der Moskauer Abkommen leiten zu lassen. Ausgangspunkt der weiteren Handlungen der Partei müssen die Ziele des Sozialismus und der Stabilität des politischen Systems in unserem Lande, Stärkung der Einheit der Partei auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und ihrer führenden Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sein.

Zu diesem Zweck wurde empfohlen, jene Züge und Prinzipien der Nachjaraupolitik eindeutig zu bestimmen, welche ihr Wesen ausmachen, sich erfolgreich in der Praxis bewähren und zu unvergänglichen Werten im Leben der Partei und Gesellschaft wurden.

Von den positiven Zügen der Nachjaraupolitik müssen die Bestrebungen der antisozialistischen Kräfte getrennt werden, welche diese zu ihren Gunsten auszunutzen möchten.

Das Präsidium des ZK empfahl ferner, die Prinzipien unseres politischen Systems klar und deutlich zu formulieren, welches sich auf die sozialistische Plattform der Nationalen Front gründet, die für neue politische Parteien geschlossen ist. Es gilt dabei, alle positiven Prinzipien der jetzigen Politik (Verbundenheit der Partei mit dem Volk, Beteiligung der Werktätigen an der Ausarbeitung und Realisierung der Politik der Partei) beizubehalten und zugleich gegen eventuelle anarchische Tendenzen aufzutreten, einen beschleunigten Zusammenschluß aller gesellschaftlichen Kräfte auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus zu erreichen.

Das Dokument „Über die Hauptaufgaben der Partei in der Gegenwart“ wird durch Fragen einschließen, die sich aus der Realisierung des föderativen Aufbaus unseres Staates und aus der Tätigkeit der Partei unter den Bedingungen einer neuen Staats- und Rechtsordnung ergeben. Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Wechselwirkung zwischen der Planungsleitung der Volkswirtschaft und der Anwendung der objektiv wirkenden Werklaktoren bei der Realisierung des neuen Systems der Leitung und der Wirtschaftsreform zu vervollkommen; Hauptaufgaben auf dem Gebiete der außenpolitischen Beziehungen für deren Grundlage wie die Festigung der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern halten; Bemühungen darauf gerichtet, daß unsere Partei ihren Beitrag zur Stärkung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung leistet, damit unsere Republik als ein festes Glied des sozialistischen Lagers zum Kampf gegen den Imperialismus für Frieden in der ganzen Welt wirksam beiträgt.

Das Präsidium des ZK legte das Hauptanliegen darauf, daß die Grundlage der weiteren Parteiarbeit, deren Entwurf dem Zentralkomitee vorgelegt werden soll, auch künftighin positive Regelung der Aufgaben der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ist.

Das Präsidium des ZK legte das Hauptanliegen darauf, daß die Grundlage der weiteren Parteiarbeit, deren Entwurf dem Zentralkomitee vorgelegt werden soll, auch künftighin positive Regelung der Aufgaben der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ist.

Speicherkapazität erweitert

ZELINOGRAD. Dieser Tage unterzeichnete die Staatskommission das Übernahmeprotokoll, und damit wurde die zweite Baufolge der Getreideannahmestelle von Dershawinka ihrer Bestimmung übergeben. Sofort begann man hier mit dem Bau der dritten Baufolge. Mit ihrem Anlauf wird die Kapazität dieser Getreideannahmestelle bis auf 50.000 Tonnen steigen. Außerdem werden in den Sowchofen des Rayons Dershawinka weitere drei Getreideannahmestellen errichtet, die schon im nächsten Jahr das Getreide annehmen werden. (Eigenbericht)

Gute Vorarbeit

Schon Mitte September haben die Landwirte des Sowchos „XVIII. Parteitag“ im Lenin-Rayon die Getreideübergabe erfolgreich abgeschlossen. Sie lieferten an den Staat um 16.000 Zentner Getreide mehr ab, als es im Planauftrag vorgesehen war. Damit wurde auch der Fünfjahresplan im Getreideverkauf vorfristig erfüllt. Dies ist ein würdiges Geschenk zum 100. Geburtstag des großen Führers W. I. Lenin und zum 50. Jubiläum Sowjetkasachstans.

Die Landwirte sind stolz auf ihre Erfolge und sind jetzt mit Voll-dampf daran, auch für die zukünftige Ernte sichere Voraussetzungen zu schaffen: sie ziehen die Herbstfrucht. Laut Aufgabe sind 12.200 Hektar zu pflügen, gepflügt sind davon schon 11.000 Hektar.

Die zweite Abteilung, die von dem Genossen Zyganow geleitet wird, ist den anderen voran. Auf Hochofen arbeitet der Mechanisator Philipp Edwin. Bei einem Tageslohn von 5 Hektar hat er in 20 Arbeitstagen 210 Hektar gepflügt. Ihm folgt mit guten Leistungen sein Kollege Wolde-mar Eichel, der in derselben Zeit 200 Hektar gepflügt hat. Vortreffliche Leistungen haben auch Nikolai Gollkow, Shakin Marsylov, Murat Rusgambetow zu verzeichnen.

Das Herbstackerwerk geht auch in den anderen Abteilungen schnell vorwärts und wird im Sowchos zum Tag des Landwirts abgeschlossen werden.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

EISENBahnSTRECKE ELEKTRIFIZIERT

Der Kranführer Wassili Shgun drückte auf den Knopfschalter, und der Mast löste sich von der Laderampe.

„Mainat“ befahl der Brigadier der Montagearbeiten des Bauzugs Nr. 825 Wassili Babyschkin und sofort ging der Mast zu der Kapsel im Fundament nieder.

Der Meister Valentin Platonow lächelte zufrieden, die Gesichter der Monteure strahlten auch vor Freude. Dazu gab es Grund. Mit diesem letzten Mast war die große Arbeit hinter den Bauleute des Trasts „Zelintrestroi“ in der Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Abtassar — Jessil abgeschlossen. Hier, auf den Zwischenstrecken und Stationen, wurden 5.760 Stahlbetonmassen, 544 Fundamente, 1.070 Anker, insgesamt etwa 8.000 Ständer montiert.

Freude. Dazu gab es Grund. Mit diesem letzten Mast war die große Arbeit hinter den Bauleute des Trasts „Zelintrestroi“ in der Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Abtassar — Jessil abgeschlossen. Hier, auf den Zwischenstrecken und Stationen, wurden 5.760 Stahlbetonmassen, 544 Fundamente, 1.070 Anker, insgesamt etwa 8.000 Ständer montiert.



Trotzdem ist noch nicht alles getan. Heute sind die Bauleute bemüht, den Bau von Bahnunterwerken, Formungsmaschinen und Wohnhäusern zu vollenden. Sie wollen ihre Jahresverpflichtung bis zum 7. November — also mit einem Zeitvorsprung von fast zwei Monaten — erfüllen und die 147 Kilometer lange elektrifizierte Eisenbahnstrecke Abtassar — Jessil dem Betrieb übergeben.

A. BAZULJA
Gebiet Zelinograd

HANOI. Einheiten der Volksbefreiungskräfte Südvietnams haben bei überraschenden Angriffen, zwei Kilometer von der Hauptstadt der Provinz Quang Ngai entfernt, zwei Bataillone der Marionettentruppen kampfunfähig gemacht. Die von ihnen angeforderten zwei Flugzeuge gerieten in das Feuer der Patrioten, wobei die eine Maschine abgeschossen und die andere beschädigt wurde.

Die Arbeitsgruppe Helene Barwich behauptet in der ersten Rübenaubrigade des Kolchos „Trudowoi nachar“, Rayon Swardowski, Gebiet Dshambul, im Verlaufe der letzten drei Jahre den ersten Platz. Im Jubiläumsjahr ergab jeder der 70 Hektar Aussaattflächen 559 Zentner Zuckerrüben. In diesen Jahren hat die Arbeitsgruppe 93 Hektar Zuckerrüben angebaut und erzielte wiederum einen hohen Hektarertrag.

Im Arbeitsaufgebot
PAWLODAR. Große Erfolge erzielte im Lenin-Arbeitsaufgebot der Kernforner aus der Gießerei des Traktorwerks Wladimir Telkow. Seit Beginn des Planjahres fünf bewältigte er fünf Jahrespläne. Seine drei Verbesserungsvorschläge halfen der Halle 8.000 Rubel einsparen. Der Bestarbeiter absolvierte unangst die Werkschule für Meister.

(KasTAg)

Die Arbeitsgruppe Helene Barwich behauptet in der ersten Rübenaubrigade des Kolchos „Trudowoi nachar“, Rayon Swardowski, Gebiet Dshambul, im Verlaufe der letzten drei Jahre den ersten Platz. Im Jubiläumsjahr ergab jeder der 70 Hektar Aussaattflächen 559 Zentner Zuckerrüben. In diesen Jahren hat die Arbeitsgruppe 93 Hektar Zuckerrüben angebaut und erzielte wiederum einen hohen Hektarertrag.

UNSER BILD: Die Rübenaubrigaden Erna Neumann (links), Helene Barwich und Olga Schell.

Foto: J. Enns

Tagung der UNO-Vollversammlung

NEW YORK. (TASS). In der Vormittagssitzung der Vollversammlung ergriff der italienische Außenminister am 9. Oktober das Wort.

Wichtigste Aufgabe der UNO bestehe darin, sich um die Regelung der Abrüstungsfrage weiter zu bemühen, sagte der italienische Delegierte. Die italienische Regierung unterstütze die Vorschläge mehrerer Staaten über neue Teilmassnahmen auf dem Abrüstungsgebiet und insbesondere die Vorschläge, welche in dem Memorandum der Regierung der UdSSR über einige unauflösbare Maßnahmen zu einer Einstellung des Wettrüstens und zur Abrüstung enthalten sind.

Der kanadische Außenminister Sharp würdigte in seiner Rede die positive Bedeutung des Kernwaffensperrevertrags für die internationale Entspannung und forderte ausnahmslos alle Staaten auf, sich diesem Vertrag in kürzester Frist anzuschließen.

Zu der Situation, die sich infolge der israelischen Aggression gegen die arabischen Staaten im Nahen Osten herausgebildet hat, erklärte Sharp, die Regierung Kanadas unterstütze die Sicherheitsratsresolution, die den Abzug der israelischen Truppen von den besetzten arabischen Territorien verlangt. Er hob die Notwendigkeit der Einstellung der amerikanischen Bombardierungen Nordvietnams hervor, was seinen Worten der erste wesentliche Schritt zu einer friedlichen Regelung in Vietnam wäre.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

A. N. Kossygin nach Moskau zurückgekehrt

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, der vom 7. Oktober auf Einladung des Präsidenten Urho Kekkonen zu einem inoffiziellen Besuch in Finnland wollte, ist am 9. Oktober nach Moskau zurückgekehrt.

Auf dem Wnukowo-Flughafen wurde A. N. Kossygin von K. T. Masurov, S. Folsjanski und anderen sowjetischen führenden Persönlichkeiten begrüßt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Der Meister Valentin Platonow lächelte zufrieden, die Gesichter der Monteure strahlten auch vor Freude. Dazu gab es Grund. Mit diesem letzten Mast war die große Arbeit hinter den Bauleute des Trasts „Zelintrestroi“ in der Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Abtassar — Jessil abgeschlossen. Hier, auf den Zwischenstrecken und Stationen, wurden 5.760 Stahlbetonmassen, 544 Fundamente, 1.070 Anker, insgesamt etwa 8.000 Ständer montiert.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Das Wort des Außenministers Australiens Hasluck strotzte von antisowjetischen Ausfällen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei. Der australische Delegierte versuchte zugleich den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk zu rechtfertigen, an dem die Regierung Australiens unmittelbar teilnimmt.

Im Dorfklub

Leise öffnete sich die Tür im Zuschauerraum des Klubs und vier Männer gingen vorsichtig, um nicht zu stören, zu den letzten Kasachischen Staatlichen Akademie-Feld zurückzukommen, hatten schnell ihre Arbeitskleider abgelegt und sich doch etwas verspätet. Das Konzert der Dorf-Laienkunst hatte schon begonnen. Der Anschlag, der einige Tage am Klubhaus hing, lockte an diesem Abend fast alle Einwohner des Zentralkomitees des Lenin-Sowchos, Rayon Thalmann, hierher. Es schadet nicht, daß draußen ein rauher Wind bläst, im Saal ist es warm und hell. Ein Beifallssturm geht durch den Saal. Die Solisten der Vokalgruppe „Selena“ haben ein deutsches Lied gesungen.

Die Einwohner des Zentralkomitees des Lenin-Sowchos sind auf ihre Laienkunst mit Recht stolz. Im Klub ist eine Schautafel über die Erfolge der Laienkunst angebracht. Da gibt es eine Menge Urkunden und Diplome des Rayonsowchos, des Rayonkomsomol- und des Rayonkomitees der Gewerkschaften, des Lenin-Sowchos und der sozialistischen Verwaltung für Kultur. Eine Urkunde bekamen die Laienkünstler in diesem Jahr auf der Rayonschau, wo sie den 1. Platz belegten.

Viele Laienkünstler wurden damals mit wertvollen Geschenken wie Uhren, Fotoapparaten, Büchern und Urkunden bedacht. Als Prämie bekam das Kollektiv vom Rayongewerkschaftskomitee einen Bajan. Die Laienkünstler des Lenin-Sowchos erfreuten mit ihren Konzerten und Erholungsabenden die Einwohner der Nachbardörfer. Im vorigen Jahr beglückten sie die Arbeiter der Stadt Temirtau mit einem deutschen Konzertprogramm im Palast der Chemiker. Das Alma-Ataer Radio brachte die deutschen Lieder der Laienkünstler aus dem Lenin-Sowchos in Tonaufnahmen. Der Sowchosarbeiter Woldemar Scheck ist der Leiter der Laienkunst. Die besten Sänger sind Greifenstein, Elvira und Eilis Schein, Heinrich Walter, Irene Fink, Nadja Helwig.

Faulepferde oder Trunkenbolde haben Furcht, in den Klub zu gehen, wenn dort die Laienkünstler auftreten. Diese haben immer etwas Satirisches vorbereitet und rechnen mit den Taugensichtern. Ab unlängst geben sie die Num-

mer „Brakoskop“ zum besten. „Der Vorhang ging auf. Auf der Bühne stand Sadi Ismagambetow mit einem aus Papier verfertigten Rohr. Er schaute hinein, drehte es. Nelly Voch fragte ihn was er machte und was für ein Ding er in den Händen halte. „Das ist ein Brakoskop“, bekam sie zur Antwort. „Mit dem kann man viel Interessantes sehen.“

„Was denn?“ Darf ich hinein schauen?“ „Natürlich, bitte.“ Sie schauten beide durch das Rohr in eine Saalecke und Nelly fragte erstaunt: „Wer kommt denn dort auf allen vieren?“

„Slebst du es nicht? Es ist unser Schöffer Kudrjawzew, und wer ist der zweite?“

„Was soll Krot, wer noch!“ Das Rohr forschte weiter nach: „Und wer elit dort so hastig durch die Straße?“

„Mir scheint, es wäre unsere Verkäuferin aus dem Buffet. Sie hat sich wohl wieder zur Arbeit verspätet!“

Die Seele der Kultur- und Massenarbeit ist die Klubleiterin Lilly Hubert. Ihr gelingt es, zusammen mit dem Klubrat die Kultur- und Massenarbeit nach einem bestimmten Plan zu führen. Die Schullehrerin Irene Fink leitet die Lektorengruppe der Gesellschaft „Snanaj“. Seit einem Jahr werden hier wöchentlich „Lenin-Freitage“ durchgeführt, in denen über Lenins Leben und Schaffen, über seine Mitkämpfer und Familienangehörigen erzählt wird. Der Arzt Georg Köbler hält oft Vorträge, hauptsächlich zu medizinischen Themen. Die Vorträge von Valentina Schitowa und Lyda Nazarenus. „Der Große Oktober und die sozialistischen Umgestaltungen“ und „Die Jugend übernimmt die Stafette des Kommunismus“ sind dem Komsomoljubiläum und dem 50. Jubiläum Kasachstans gewidmet. Am 10. Oktober wird die Internatenschule Irene Satzewa aktiven Anteil. Sie macht ihre Berichte meist in deutscher Sprache.

„Sport lieben bei uns alle. „Sport lieben bei uns alle, so gehen die Alten“, erzählt Juli Owischnikow, Leiter der Sportarbeit, Mitglied des Sportvereins „Kairat“ und Teilnehmer an verschiedenen Republikwettkämpfen. Er erweckte bei den Jugend-

chen die Liebe zum Sport und brachte ein großes Kollektiv zusammen. In diesem Jahr haben die Dorfsportler den Pokal vom Rayonsportwettbewerb in Leichtathletik heimgebracht. Viele von ihnen besitzen Urkunden und denkwürdige Geschenke des Rayonkomsomol- und Sportkomitees. Die besten Sportler sind Heinrich Fink, Michail Ibrajew, Elvira Krämer, Nadesida Annum und andere. Mit eigenen Kräften bauten die Jugendlichen des Dorfes ein Stadion, pflanzten es mit Bäumchen und stellten dort die nötigen Sportgeräte auf — alles nach der Arbeit, in ihrer Freizeit.

Viel Mühe gibt sich die Klubleiterin Lilly Hubert, um die Arbeit des Klubs gut zu gestalten. Doch das Klubhaus ist zu klein, es gibt nur einen Zuschauerraum, eine Bibliothek voll Bücher und neben der Bühne — ein winziges Zimmerchen. In diesem Zimmerchen sind die Instrumente eines Streich- und eines Bläserorchesters untergebracht. Aber sie werden nicht benutzt. „Unser Musikleiter gab im vorigen Jahr die Arbeit im Klub auf, und bis jetzt haben wir noch keinen“, erklärte Lilly Hubert. „Wie Sie sehen“, für sie fort, „haben wir keine Räumlichkeiten, wo sich unsere Laienkünstler und Musikanten beschäftigen könnten. Es bleibt uns nur der Zuschauerraum. Dort gibt es abends meistens Filmvorführungen. Tagsüber sind unsere Laienkünstler auf Arbeit. Solche Schwierigkeiten können sich nur auf uns auf.“

Im Lenin-Sowchos wird viel gebaut. Neben dem alten Klubhaus ist das Fundament für ein neues angelegt. Der Sekretär der Sowchosparteiorganisation Alexander Schwirzko ist fest überzeugt, daß der Klub im nächsten Jahr ins neue Gebäude einzieht. Dort wird es neben dem Zuschauerraum mit 320 Plätzen auch einen Sportsaal geben, eine Bibliothek mit Lesesaal, besondere Räumlichkeiten für Musikliebhaber und Laienkünstler.

„Dann“, sagt die Klubleiterin Lilly Hubert, „besuchen Sie uns wieder, und Sie werden sehen, was wir alles leisten können!“

R. SCHMIDTLEIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“.

Gebiet Karaganda



„Seiten aus dem Leben des großen Lenin“

— so heißt der mündliche Journal über das Leben und Wirken von W. I. Lenins, das die Uralsker Krupskaja-Gebietsbibliothek, die Gebietsbibliothek der Gesellschaft „Snanaj“ und das Gebietshaus für politische Schulung herausgeben. Jede Ausgabe enthält eine Erzählung über eine Seite des Lebens von Wladimir Iljitsch, über die Verwirklichung seines Vermächtnisses. Das Journal verwertet weitgehend Beispiele aus dem Leben des Vorkriegsgebiets, Erzählungen alter Bolschewiki.

Mit der Herausgabe solcher Journale begannen die Rayon- und Dorfbibliotheken. In der Stadt Aksai, in den Rayonzentren Fiodorowka, Darjinsk und Dschambuljett beteiligen sich die Klubs an der Schaffung solcher mündlichen Journale. Die Volksschüler und Laienkünstler singen die Lieblingslieder von Iljitsch, tragen die Werke der örtlichen Dichter und Komponisten vor, die dem Führer der Revolution gewidmet sind.

Die Folgen des Journals „Seiten aus dem Leben des großen Lenin“ werden einmal im Monat herausgegeben.

Bei unseren Nachbarn Rat der Deutschlehrer

Im September versammelte sich in der Altaier regionalen Volksbildungsabteilung der methodische Rat für Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht. Die Teilnehmer der Beratung erörterten die Ergebnisse des vergangenen Schuljahres im Unterricht der deutschen Muttersprache und arbeiteten für das Schuljahr 1968—1969 einen neuen Arbeitsplan aus.

Im vergangenen Schuljahr hat der Rat eine Reihe nützlicher Maßnahmen verwirklicht. Es wurden einige Lehrseminare veranstaltet, die Arbeitserfahrungen und Lehrmethoden der besten Pädagogen propagiert und die Schulen des Rayons Blagowestschenska in bezug auf den Deutschunterricht geprüft. Im laufenden Jahr wird der methodische Rat eine Brigade von Fachleuten in die Mittelschule von Samarka schicken, um den muttersprachlichen Deutschunterricht allseitig zu prüfen. Ein zweites Mal sollen die Grundschulen des Rayons Blagowestschenska inspiziert werden. Darin werden die Pädagogen der Slawgoroder Pädagogischen Schule behilflich sein.

Mehr Aufmerksamkeit soll im neuen Lehrjahr der Fortbildung unserer Deutschlehrer beigemessen werden. Für die Lehrer der Anfangsschulen soll in Slawgorod ein 3-tägiges und in Barnaul ein 5-tägiges Seminar durchgeführt werden. Außer methodischen Fertigkeiten sollen den Lehrern in diesen Seminarbeschäftigungen auch Kenntnisse und Hinweise zur ethischen Erziehung der Kinder und zur Vorbereitung des 100. Geburtstags von W. I. Lenin vermittelt werden.

Ein besonderes Augenmerk kommt in diesem Jahr auch den Vorbereitungsarbeiten zu. Die Mitglieder des methodischen Rats E. Katzenstein, R. Schlotthauer und E. Schmidt werden ein Lehrprogramm für die Beschäftigten, von den Vorschulkindern ausarbeiten und ein Sammelbandchen mit Liedern, Gedichten und Spielen verfassen.

(„Rote Fahne“)

LENINGRAD. An der Vorbereitungsfakultät der Leningrader Polytechnischen M.-I.-Kalinin-Hochschule studieren 300 Studenten aus 35 Ländern der Welt. Diese Fakultät wurde vor 6 Jahren für das Anlernen der Ausländer eröffnet. In die sowjetischen Mittel- und Hochschulen eröffnet. Hier vervollkommen sie im Verlaufe eines Jahres ihre Kenntnisse in der russischen Sprache, Geschichte der UdSSR und in den profilierten Fachrichtungen.

UNSER BILD: In der Russischstunde. An der Tafel — der Afghanische Fasi Chadl Wardak.

Foto: O. Porochownikow (TASS)

Auszeichnungen für schöpferische Kollektive

JEREWAN. (KasTAg). Am 8. Oktober überreichte der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Armenischen SSR O. M. Bagdasarjan den schöpferischen Kollektiven Kasachstans, die an der Dekade der kasachischen Kunst und Literatur teilgenommen haben, Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Armenischen SSR.

Ehrenurkunden wurden den verdienten Kollektiven der Republik überreicht: dem Staatlichen Gesangs- und Tanzensemble der Kasachischen SSR, dem Kurmangasay-Orchester der kasachischen Volksinstrumente, der Staatlichen Kapelle der Kasachischen SSR, dem mit dem Lenorden ausgezeichneten Kasachischen Staatlichen Akademischen Abal-Theater für Oper und Ballett, dem Staatlichen Sinfonischen Orchester der Kasachischen SSR, der kasachischen Gastspiel-Konzertvereinigung „Kasachkonzert“, der kasachischen Staatlichen Dshambal-Philharmonie, dem Kammerorchester des Staatlichen Komitees des Ministerrats der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen, die man für ihre fruchtbare Arbeit in der Durchführung der Dekade und für die hohe Kultur der Betreuung der Bevölkerung Armeniens auszeichnete.

Der Enhdandlung der Ehrenurkunden vollzog der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachistans S. N. Imaschew, der Sekretär des ZK der Armenischen SSR R. G. Chatschirjan bei.

EIN KOMMUNIST

Der „Freundschaft“-Leser hat schon manchmal den Namen Johannes Weiß aus Alma-Ata in den Spalten der Zeitung getroffen, und zwar als ehrenamtlichen Werber und Preisträger der „Freundschaft“. In diesem Zusammenhang dürfte es für den Leser von Interesse sein, etwas Näheres über den Genossen Weiß als Menschen und Kommunisten zu erfahren.

Wer schon einmal mit dem Genossen Johannes Weiß etwas zu tun hatte, der wird ja wissen, daß Weiß ein lebensfroher, lustiger Mann und ein guter Mensch ist. Ein Mensch mit edlen Gefühlen und den besten Absichten, immer bereit, die helfende Hand zu reichen. Und wenn heute Genosse Johannes Weiß als ehrenamtlicher Werber Hunderten von Menschen verhilft, die deutschsprachige Tageszeitung zu beziehen, so erweist er ihnen die höchst lobenswerte Hilfe.

Den Genossen Johannes Weiß lernte ich 1940 an der Wolga kennen, als er im Seemanns Rayonpartei-Komitee als Instrukteur arbeitete. Schon damals, als er noch ein verhältnismäßig junger Kommunist und Parteiarbeiter war, wurde seine redliche Hingabe dem sozialistischen Aufbau, sein beiderseitiger Fleiß sehr hoch geschätzt. Besonders schätzte man den Genossen Weiß für sein Vermögen, mit den Menschen umzugehen, sie für eine Sache zu gewinnen. Er besaß und besitzt die Gabe, an die Vernunft und an das Herz der Menschen in einfachen, zugänglichen Worten zu appellieren, Schwieriges und Kompliziertes klarzumachen.

Als der Krieg ausbrach und die deutschen Faschisten wie die Pest in unser Land kamen, war der Kommunist Johannes Weiß einer jener Parteiarbeiter, die Tag und Nacht auf den Kolchosfeldern zu brachten, um die Kolchosbauern zu

mobilisieren, die reiche Ernte verlustlos einzubringen. Seine beweglichen Ansprachen und sachlichen Unterhaltungen, seine überzeugungsstarken Entlarvungen der faschistischen Eindringlinge trugen viel dazu bei, die sowjetischen Kolchosbauern im heiligen Kampf gegen Hitlerdeutschland einmütig und stark zu machen. Aber ich sollte Weiß noch viel näher kennenlernen.

„Sommer 1942. Die faschistischen Horden Hitlers bedrohen Moskau und Stalingrad. Die Front, die Rote Armee braucht Metall, um es auf die Köpfe der Feinde zu schleudern. Zu diesem Zweck wird in Tscheljabinsk im Sturmtempo ein Hüttenwerk errichtet. Die Bauleute brauchen viel Baustoffe, viel Schotter und Steine, Beton und Mörtel. Wenn es genügend Beton und andere Baustoffe gibt, sagt die Bauleute des „Stalstroj“, dann wird im April 1943 die erste Stahlschmelze geliefert.“

In einer Parteiversammlung des 5. Bautrupps fordert der Politleiter Gregor Schmidt die Kommunisten auf, in den Steinbruch zu gehen, es sei die heilige Pflicht der Kommunisten, sagt er, mit gutem Beispiel voranzugehen. Johannes Weiß meldet sich zu Wort. „Ich bin Brigadier und gebe das Wort eines Kommunisten: Meine Brigade geht ab Morgen in den Steinbruch und wird mindestens 110—120 Prozent der Tagesaufträge leisten.“ Dem Beispiel von J. Weiß folgen die Brigadier-Kommunisten Viktor Kuxhausen, Alfred Krenich u. a.

Nun kam aber wirklich Schwung in die Arbeit des Steinbruchs. Die hochbelasteten Loren flitzen nur so aus dem Abbaustock. Von der Estakade des Schotterwerkes Nr. 1—2 röllten nach einem bestimmten Zeitpunkt schwereladene Züge mit Schotter und Bausteinen zum Bauplatz. Die Lokalisation „Sa metall“ Nr. 16 vom 30. Juni 1942 schrieb in jenen Tagen:

„Die Arbeit im Steinbruch war für die meisten ebenso unbekannt wie kompliziert und schwer. Aber die Kommunisten und Komsomolzen gingen mit gutem Beispiel voran, darunter die Brigade Jonannes Weiß. „Genosse Wolf“, wandte sich Weiß eines Tages an einen jungen, aber kräftigen Mann, man sagt Sie drücken sich manchmal und das ist wirklich so. Man will darüber in die Zeitung schreiben! Wolf wurde rot im Gesicht und warf die Pickle zur Seite, ergriff aber gleich das Brecheisen. Das wollen wir aber noch sehen, worüber man schreiben wird“, sagte Wolf etwas verärgert und stieß so drein, daß die Steine nach allen Seiten auseinanderflogen.“

Weiter berichtete die Zeitung, daß in Weiß' Brigade die Tagesleistungen zuerst 105 Prozent, dann aber ab 16. Juni 126, 147 und schließlich 180 Prozent der Norm erreichten. Aber der Genosse Weiß verstand es nicht nur, einen seiner Kollegen anzuspornen, sondern ihm auch aufzuklären, für ihn zu sorgen und mit ihm den letzten Bissen zu teilen. Er war wie ein guter Vater und Ratgeber, gar mancher wurde von ihm in Schutz genommen, wenn er sich durch Unfertigkeit eine Strafe zuzuzogen hätte.

Mitte April 1943 war die erste Stahlschmelzhalle des Hüttenwerkes fertig, und das Tscheljabinsker

Metall wurde in den Dienst der sozialistischen Heimat gestellt. Zum heiligen Kampf gegen die Faschisten. Der Kommunist Johannes Weiß und seine Kollegen hatten dazu ihr beachtenswertes Scherlein beigetragen. Sie bauten noch während des Krieges ein Hüttenwerk mit volldemem Zyklus.

Nach dem Vaterländischen Krieg war Genosse Johannes Weiß in einem Holzverarbeitungsbetrieb tätig. Ich traf ihn dort in Parteiversammlungen und bei der Arbeit im Betrieb, wo er anderthalb Jahrzehnte als vorbildlicher Sägemeister galt. Er war immer guten Muts, voller Lebenslust und Tatendrang. Im März 1960, als in Tscheljabinsk die deutsche Laienkunst organisiert wurde, war Genosse Johannes Weiß einer der ersten, der seinen Beistand zusagte. Zusammen mit dem Leiter der Laienkunst Konstantin Bajer ging ich mit ihm zu Haus und Hof. Teilnehmer für die junge Laienkunst. So brachten die fleißigen und ehrenwerten Männer über vierzig Enthusiasten zusammen, die längere Jahre eine fruchtbringende Kulturmassenarbeit unter der Leitung der deutschen in Tscheljabinsk und im Gebiet leisteten, ihnen viel frohe Stunden bereiteten.

Und wenn jetzt unser Iwan Dawidylsch — so nennen Weiß' Freunde liebevoll ihren alten Kollegen — in Alma-Ata lebt und sich als rühriger und erfolgreicher Leserwerbervortrat, so wundert uns das nicht. Die Tscheljabinsker kennen unseren alten Freund: Er will und wird sein Leben lang stets Gutes für die Menschen, für unser Sowjetvolk tun. Für den Sieg des Kommunismus in unserem Lande. Darin sieht er den Sinn seines Lebens, es ist sein Glaubensbekenntnis.

Wir wünschen unserem alten Freund und Kampfgenossen recht gute Gesundheit und Erfolge in seiner gesellschaftlichen Tätigkeit.

Klemens ECK



Unser Iljitsch

Fotostudie K. Nurtasin

Arbeit ist des Menschen Zier

Hell erstrahlen die Lichter des Dorfkubes von Andrejewka, Rayon Rusajewka. Das Aktiv der Dorfbibliothek hat einen Abend für Ehren- und Farmen- der Sowchosabteilung veranstaltet. Hier haben sich Melkerinnen, Viehzüchter, Sowchosarbeiter der Tagesgesellschaft versammelt. An der mark ausgestateten Schautafel: „Ihre Arbeit ist für alle ein Beispiel“ stehen Jungen und Mädchen und beschauen die bekannten Gesichter auf den Fotografien. Es sind ihrer fünf. Auf dem Foto ganz links ist die junge Melkerin Valentina Stoll, daneben Berta Kilenert. In der zweiten Reihe unten sind drei Bilder — der 56-jährige Traktorist Heinrich Paul, der Hirt Valentin Sabawko und der Kombiführer Iwan Juschko.

Im Saal in der ersten Reihe sitzen die Gefeierten selber. Sie genießen sich, an die Schautafel zu treten, denn dort spricht man ja über sie. Die Bibliothekarin Galina Kowal führt einen solchen Abend zum erstenmal durch. Sie kennt alle Anwesenden sehr gut, da sie sich schon oft mit jedem als Agitator unterhalten hat. Aber sie ist aufgeregt; wird sie es fortbringen, über die Spitzenarbeiter, die heute auf Ehrenplätzen sitzen, zu erzählen? Im Präsidium sitzen V. Stoll, B. Kilenert, H. Paul, W. Sabawko, I. Juschko. Galina erzählt

über ihre Arbeit: „Schon viele Jahre hindurch sitzt Heinrich Paul am Lenkrad des Traktors während der Heumald und beim Pflügen, bei der Aussaat und bei der Ernteerbringung. Im vergangenen Jahr hat er 1800 Hektar in Weichackerberechnung gepflügt. In diesem Jahr sind es schon über 1000 Hektar.“ Die Bibliothekarin berichtete über die Arbeit des Besttraktoristen H. Paul während der Heumald, Ernteerbringung und anderen Arbeiten.

Galina erzählte den Versammelten über die Erfolge anderer Traktoristen, darüber, daß das Kollektiv der ersten Brigade für die schnellste Vollendung aller Feldarbeiten kämpft. Die Brigade hat an den Staat schon 67 000 Pud Getreide geliefert und die schnellste Vollendung aller Feldarbeiten geschafft. Die Kombiführer Alexander Kais, Nikolai Derejwanko, Arthur Kilenert, Sergej Tlitschenko und andere überboten ihre Tagesaufgaben systematisch um das Aderdrittel. Berta Kilenert hatte sich verpflichtet, in diesem Jahr 2 500 Kilogramm Milch je Kuh zu melken. In 8 Monaten hat sie 2 056 Kilogramm Milch gemolken. Im Juli molk sie 318 Kilogramm Milch je Kuh und im August täglich fast 10 Kilogramm. Hohe Arbeitsergebnisse haben auch die Melkerinnen V. Stoll, M. Rosenfeld, die Hirten K. N. Gorowlow, K. K. Jeljubajew. Das er-

möglichte es dem Kollektiv der Farm, den Plan der Milchlieferung an den Staat erfolgreich zu erfüllen. Nach der Agitation sprachen der Traktorist Heinrich Paul, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Karl Dietz, der Agronom Wladimir Borodenko. Man sprach über gewöhnliche Dinge, aber in einer feierlichen Atmosphäre. Jeder schlußfolgerte sich selbst: „Morgen muß ich noch besser arbeiten.“

Morgen führt Galina Kowal mit Plakaten und der Schautafel mit Fotografien der Spitzenarbeiter aus Feld, um dort über die Arbeitserfolge der Brigaden und Farmen, über die Erfüllung der Verpflichtungen, darüber, was in unserem Lande und im Auslande vorgeht, zu erzählen. In der Arbeit der Agitatorin Galina Kowal gibt es viel Lehrreiches. Sie ist immer unter den Menschen, versteht es, sie mit allem Inhaltreichen nützlichen Gespräch zu fesseln. Sie liest viel, besonders Neuerscheinungen der Fachliteratur und erzählt davon ihren Hörern.

Das Ziel ist erreicht. Die Landwirte und Viehzüchter sind mit dem interessanten Abend zufrieden. Sie verließen den Dorfklub und gingen mit neuem Elan an ihre Arbeit.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Ausstellungen zum Komsomoljubiläum

MOSKAU

Im Zentralhaus der Sowjetarmee namens M. W. Frunse wurde am 2. Oktober eine Fotoausstellung zum 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol eröffnet. Zahlreiche Materialien erzählen über den ruhmvollen Weg des Komsomol, über die Kampf- und Arbeitstagen der Komsomolzen.

Ein besonderer Teil der Ausstellung ist der Teilnahme der Komsomolzen am Großen Vaterländischen Krieg gewidmet. Viele Aufnahmen erzählen von der Neuländerschließung, vom Bau neuer Werke, Fabriken, Wege, Kraftwerke, Gasleitungen, wo die Komsomolzen mitwirkten.

Die Ausstellung findet ihren Abschluß mit Fotos, die vom Leben und von der Kampfabteilung der Soldaten der Sowjetarmee und der Kriegsmarine in der Friedenszeit, über die internationale Freundschaft der jungen Soldaten der sozialistischen Ländergemeinschaft berichten.

LENINGRAD

Von Zirkeln und Zellen in den Arbeitervororten Petrograds bis zu einem mehr als halbe Million zählenden Trupp des Komsomol — einen solchen Weg legte der Komsomol Leningrads in 50 Jahren zurück. Über die erhabenen Taten der Jugend der Stadt Lenins er-

zählt die neue Exposition im Museum für Geschichte Leningrads. Die Ausstellung eröffneten die Portale der ersten Komsomolzen, der Leiter der Arbeiterjugend Wassja Alexejew, Pjotr Smorodin, Nikolai Fokin, deren Namen jetzt Straßen von Leningrad tragen. Hier sieht man auch die altgergeben Nummern der ersten Jugendausgabe Sowjetrußlands — der Zeitschrift „Juny proletari“.

Briefe, Fotos, Zeitungsausschnitte erzählen von den ruhmvollen Seiten, die in die Geschichte des Komsomol, die erste Jugend-Stößbrigade der Fabrik „Rawenstwo“, der Erforscher der kosmischen Strahlen, Mitglied der Besatzung des Stratostats „Oso-

awischim“ Iwa Ussyskin, der Held der Sowjetunion, Schiffschütze Feodosi Smoljatschikow geschrieben haben.

Hunderttausende Junge Leningrader gingen in den ersten Tagen des Krieges als Freiwillige an die Front. Unter Glas sieht man blutbefleckte Komsomolmitgliedsbücher der jungen Frontkämpfer. Zum Museumsstück wurde auch das Gewehr des berühmten Scharfschützen der Leningrader Front, Helmut Sowjuntzin Wladimir Fischelzin, aus dem kein Fehlschuß gemacht wurde.

Die Exposition nimmt ihren Abschluß im Saal der Jugend der ersten Jahre. Die hier gesammelten Materialien sind in eigenartigen Jubiläumrapport des Leningrader Komsomol, der seinen Feiertag mit ruhmvollen Arbeitsleistungen begeht.

(TASS)

Pressekonferenz des Ersten Sekretärs des ZK des Komsomol

MOSKAU. (TASS). Die festliche Plenarsitzung des ZK des Komsomol zum 50. Jahrestag dieser größten Massenorganisation der Jugend findet am 25. Oktober im Krematorium statt. Zu ihr sind Jugenddelegationen aus vielen Ländern eingeladen worden.

Der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Jewgeni Tjashelnikow gab auf einer Pressekonferenz das Programm der Jubiläumserhellungen des Komsomol bekannt, der 23 Millionen Jungen und Mädchen vereint. Er teilte mit, daß am 29. Oktober — dem Tag der Gründung dieser Organisation — auf dem Roten Platz in Moskau eine große Kundgebung abgehalten wird. Auf dem Komsomol-Platz in Leningrad wird ein Denkmal für heldenhafte Komsomolinnen enthüllt.

Der Komsomol wird sein Jubiläum mit Plenarsitzungen und Versammlungen, mit einer großen Kunstausstellung in Moskau sowie mit Film- und Theaterfestivals begehen. Während der Feierlichkeiten sollen Preisträger des Komsomol im Bereiche der Wissenschaft und Kunst bekannt gegeben werden.

Auf Initiative der Moskauer und Leningrader Organisationen nahm sich die Jugend der fünfjährigen Plan vorfristig, in der

Industrie bis zum 29. Oktober 1970, zu erfüllen.

Jewgeni Tjashelnikow erinnerte daran, daß das ZK des Komsomol und das Komitee der Jugendorganisationen der UdSSR mit 1.900 Organisationen in 120 Ländern in Verbindung stehen. Die Sowjetjugend wendet sich gegen die Aggression Israels im Nahen Osten, gegen das Wieder-aufleben des Neonazismus in Westdeutschland und tritt für die Einheit der Jugendlichen im Kampf gegen den Imperialismus ein.

Die Hilfeleistung für das vietnamesische Volk ist, wie Tjashelnikow sagte, ein Objekt der ständigen Fürsorge des Komsomol. Es gibt keine Organisation, keinen Jungen und kein Mädchen, die Vietnam nicht konkret helfen. So wurden unter anderem Medikamente, Kraftwagen, Schulinrichtungen sowie Filme und Kinopropaganda mit den Geldern bezahlt, die junge Leute überwie- sen bzw. bei kollektiven Sonntagsarbeiten verdienten.

In der Sowjetunion studieren 2.000 Jungen und Mädchen aus Vietnam. In den nächsten Jahren kommen weitere 6.000 Jugendliche zum Studium und zum Praktikum in die Sowjetunion.



Reliquien der Komsomoljugend

URALSK. (KasTAg). Zwei Broschüren mit Reden W. I. Lenins, die 1919—1920 erschienen waren, wurden in den Büchereien des Kolchos „Wperod k kommunismu“, Rayon Priuralski, von den Bibliothekaren vorgefunden. Der Fund wurde den ältesten Einwohnern gezeigt, und diese berichteten über die interessante Geschichte dieser Bücher.

Im Jahre 1920, als in den Uralsteppen noch weißrussische und Kutschkenbanden umherstreiften, versammelte sich ein stilles Ufer des alten Jaik eine Gruppe von Jugendlichen der Siedlung Janwarzewo, um ihre erste Komsomolzelle zu gründen. Damals hielt der Sekretär der Partizelle, der Siedlung Nikolai Tschesnokow eine Rede. „Die Komsomolzen

sind die Zukunft der Kommunisten, führt er aus. „Ihr müßt zu heroischen Taten bereit sein... Hier, nehmt die Bücher, lest sie, lernet und übermittelt eure Kenntnisse den anderen.“ Mit diesen Worten übergab er Iwan Stschibanow, der als der Gebildeteste zum „Bücherverwahrer“ gewählt wurde, Bücher, unter denen sich auch die Broschüren mit den Reden W. I. Lenins befanden. Das Wort „Bibliothek“ kannte man damals in Janwarzewo noch nicht. Zum Vorsitzenden der Komsomolzelle wurde Michail Albin, zum Sekretär — Nikon Melnikow.

Fast ein halbes Jahrhundert ist seit dieser Zeit verlossen. Der „Bücherverwahrer“ Iwan Stschibanow absolvierte das Uralische Landwirtschaftliche Technikum, arbeitete als Agronom, studierte nachher an der Moskauer Universität. Nun ist Iwan Jakowlewitsch Professor an der Moskauer Staatsuniversität, Doktor der philosophischen Wissenschaften, Leiter des Lehrstuhls für Philosophie der Völker der Sowjetunion. Der erste Vorsitzende der Komsomolzelle Michail Albin wurde Journalist. Nun ist er Rentner. Nikon Melnikow war Komsomolfunktionär, Vorsitzender der Kommune. Nach Beendigung der kommunistischen Hochschule arbeitete er im Westkasachstan Gebietspartei-Komitee. Er wurde von den hitlerischen Helfershelfern meuchlings ermordet.

Viele der ersten Komsomolzen von Janwarzewo sind nicht mehr am Leben. Aber ihr Werk wird von der Jugend fortgesetzt.

Die Verwirklichung der Pläne des kommunistischen Aufbaus wird um so erfolgreicher sein, je höher das Bewußtsein des heranwachsenden Nachwuchses ist. Nur Menschen mit hoher ideologischer Überzeugtheit, politischer Reife, mit Bildung, fester Disziplin und Organisiertheit, die keine Schwierigkeiten und Prüfungen fürchten, können in Ehren die Aufgaben erfüllen, die die Geschichte vor der sozialistischen Gesellschaftsordnung gestellt hat.

(Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 50. Jahrestag des Komsomol und die Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Jugend“)



Maria und Olga Hähnchen beschlossen, nach Absolvierung der Achtmassenschule als Melkerinnen in ihrem heimatlichen Kolchos „Landmann“ zu arbeiten.

Maria melkt jetzt schon 4 Jahre und Olga 2 Jahre. Beide gehören zu den fleißigsten Melkerinnen und überbieten stets ihre Verpflichtungen.

UNSER BILD: Maria (rechts) und Olga Hähnchen.

AUF der Tagesordnung steht die Frage über die Zahlung der Mitgliedsbeiträge, berichtet der Sekretär monoton. Die zweite Frage unserer Tagesordnung ist die Durchführung eines Sonntags-einsatzes.

Alle schweigen. Nach langem Aufordern melden sich zwei—drei Kolchosolzen zu Wort. Sie halten sich aber nicht an das Thema. So verließen früher die Komsomol- versammlungen im Sowchos Kaske- len.

Auch jetzt lösen die Komsomol- zen ihre Angelegenheiten nicht immer sachlich. Jedoch versuchen die Mitglieder des neuen Komsomol- komitees ihre Arbeit zu beleben.

Das war kurz vor der Früh- rüstbestellung.

Auf der Sitzung des Komsomol- komitees hatte man beschlossen, die Frage über die Vorbereitung der Technik zu den Feldarbeiten und die Teilnahme der Komsomol- zen am Kampf für die neue Ernte zu behandeln. Dazu sollten sich die Mitglieder des „Komsomol-schein- wagens“ eingehend mit der Arbeit der Werkstatt vertraut machen, die Qualität der überholten Technik und ihre Aufbewahrung prüfen. Man rief den Mitgliedern des „Scheinwerfers“ und denjenigen, die die Versammlung vorbereiten, sie sollen alles bis ins einzelne erörtern.

Die Komsomolzen bereiten sich zu diesem Treffen lange vor. Endlich war es soweit.

Die Komsomolzen machten

der Komsomolzen. Im Dorfunk er- tönen oft die Rufzeichen von Mesh- dertschen. Die Komsomolzennan- Margarita Schapowalowa, Hilda Wecker, Tatjana Kirjewaja erzählen darüber, wie ihre Kameraden leben und arbeiten.

Auf allen Arbeitsabschnitten sind jetzt Jugendliche tätig: auf der Farm und im Feld, auf Traktoren, Kraftwagen und in der Werkstatt. Nach den Besten — dem Elektroschweißer Viktor Pestow, dem Kombiführer Robert Duschler, der Getreide von 330 Hektar eingebracht hat, dem Schaf- hirtengehilfen Tursun Kourbaev, der 125 Lämmer je 100 Mutter- schafe erzogt hat, — richten sich die anderen.

Die Komsomolzen des Sowchos sind inhalten des Wettbewerbs in einzelnen Berufen.

Auf den Farmen und Feldern stehen die Jugendlichen im Jubiläumsaufgebot des Komsomol.

In den Sowchosbrigaden gibt es Fotokompositionen, die über das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins, über die Geschichte des Komsomol erzählen. Die Jugend des Sowchos schreibt zum 50. Jubiläum des Komsomol die Geschichte der Komsomolorganisationen des Sowchos.

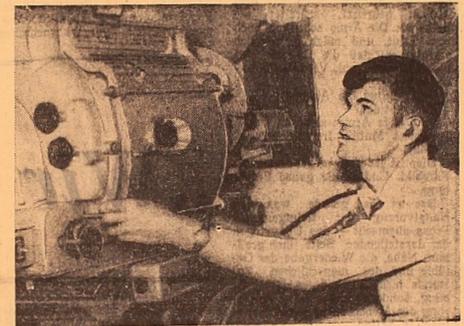
W. JAGER, Leiter der Organisationsabteilung im Kaskelener Rayon-komsomolkomitee

Gebiet Alma-Ata

Viktor Diez arbeitet als Filmvorführer im Dorf Nowo-Iwanowka, Gebiet Dshambul. Für seine hingebungsvolle Arbeit wurde er vom Gewerkschaftsrat mehrmals ausgezeichnet, und in diesem Jahr erhielt er eine Ehrenurkunde des Komitees für Filmkunst beim Ministerrat der UdSSR und des Zentralrates der Gewerkschaften der Kulturschaffenden.

UNSER BILD: Viktor Diez

Foto: N. Enns



Jeder in Reih und Glied

Der Vater befolgt. Zu diesem Zweck organisierten die Mitglieder des Komsomolkomitees Treffen mit den ältesten Kommunisten, mit den ersten Komsomolzen, mit Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges. Für diesen Arbeitsabschnitt wurde Hilda Wecker, Mitglied des Komsomolkomitees und Leiterin der Sowchosbibliothek, verantwortlich gemacht.

Mit angehaltenem Atem hörten die Jungen und Mädchen den Erzählungen der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges — des Fliegers Jakob Jewsejewitsch Iwanitski und des ältesten Kommunisten, auch Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges — Fjodor Fedossewitsch Kuschtscha — zu.

„Auch in den anderen Fragen steigert sich merklich die Aktivität

Das beste Jugendlied

SOTSCHI. (TASS). Das Lied „Die Rote Fahne“ von Joachim Wreulow zum Text von Bodo Kränz (DDR) erwarb auf dem zweiten internationalen Festival des Jugendliedes zu Ehren des 50. Jahrestages des Komsomol den ersten Platz und einen Sonderpreis des ZK des Komsomol. Diese Neuigkeit wurde den Journalisten im Pressezentrum des Festivals bekanntgegeben.

Das Lied „Die Rote Fahne“, das am Vorabend im Wettbewerbskonzert in der Ausführung des Komponisten Karl-Helinz Oczek erklang, besingt die Heldentat eines sowjetischen Bataillons, das die Rote Fahne durch den ganzen Krieg, von Moskau bis nach Berlin, getragen hat. Die im Namen des Friedens und Sieges vollbrachte Heldentat ist unsterblich, heißt es im Lied. Und die Fahne, durch das Blut der sowjetischen Soldaten geheiligt und über Berlin gehißt, wird jetzt von den jungen Soldaten der Volkarmee mit Stolz getragen.

Karl-Helinz Oczek, der das Lied auf dem Festival präsentierte, wirkt gleich dem Autor des Liedes im Berliner Musikklub „Oktober“ mit, der große Verdienste um die Propaganda des politischen Massenliedes unter der deutschen Jugend hat.

Den zweiten Platz erkannte die Jury dem Lied des rumänischen Komponisten Georgi Grigorju zum Text von Angel Grigorju und Romeo Jorgulescu „Ruf des Lebens“ zu. Es wurde vom jungen rumänischen Sänger Anastasiu Dorin vorgetragen. Den dritten Platz erwarb das Lied von A. Ostrowski und dem Dichter Lew Oschanin „Zeit“, das von Mstislav Magomew gesungen wurde.

Wie der Wettbewerb zeigte, war darin das Thema des Kampfes für Frieden, nationale Unabhängigkeit und Freiheit das führende.

Zum Andenken an den ersten Komsomolzen

Einige Meter ab vom Kulturpalast der Eisenbahner „W. I. Lenin“, wurde am Vorabend des 23. Jahres- tages des Leninschen Komsomol auf Kosten der Mittel, die die Komsomolzen des Petrowlawsker Eisenbahnknoten und der Stadt gesammelt hatten, dem ersten Komsomolzen dieses Knotens W. P. Soljanik, der durch die Weißbanditen 1921 ums Leben kam, ein Denkmal enthüllt. Vorwärtstrebend ist die Haltung des heldenmütigen Komsomolzen, furchtlos ist sein Blick.

Am Postament des Denkmals sind die Worte eingemeißelt: „W. P. Soljanik, Komsomolheld, gefallen für die Heimat (1898—1921).“

Unlängst, am Vorabend des 50. Jahrestages des Leninschen Komsomol, wurde am Denkmal des er-

sten Komsomolzen-Eisenbahners, ehemaligen Telegraphisten und Tschekisten, eine Kundgebung veranstaltet, auf der die Komsomolzen und Pioniere über ihre Ruhmes- taten berichteten. Das lichte kurze Leben W. P. Soljaniks wird für die Jugend als ewiges Beispiel dienen.

Am Fuße des Denkmals wurden von den heutigen Komsomolzen und Pionieren frische Blumen und Kränze niedergelegt. Ein rotes Band schmückte das Postament des Denkmals. Darauf eine Inschrift: „Dem Komsomolhelden von den Schülern der Schule Nr. 42.“

M. SCHESTOPALOW, Arbeiterkorrespondent, Gebiet Nordkasachstan



BERLIN. Weltmeisterschaft im Schwergewicht. UNSER BILD: Der sowjetische Reckler Leonid Schabotinski. Zwei glückliche Berliner Mädchen gratulieren dem Sportler zum Sieg.

Dem 50. Jahrestag des Komsomol gewidmet

Eine Philatelleausstellung der Republik, gewidmet dem 50. Jahrestag des Komsomol, der Woche des Briefes, dem Tag der Briefmarke und des Sammlers, ist in Alma-Ata eröffnet worden.

Besondere Aufmerksamkeit lenken die sowjetischen Briefminiaturen auf sich, auf denen alle Entwicklungsstufen der Tätigkeit des Leninschen Komsomol dargestellt sind. Auf einer der Schautafeln sieht man eine Briefmarkensammlung und Briefumschläge der Alma-Ataerin S. K. Kassatkina „Pflügend auf dem Banner des Komsomol“, auf der anderen — die von W. M. Abschow aus Dshambul ge-

Unnatürlich

Unlängst las ich in der „Freundschaft“ Nr. 181 die Erzählung von Erich Chwalat „Eine Nacht am Meer“.

Das ist eine kurze Geschichte über zwei junge Leute, die sich während ihres Urlaubs bei einer Reise ans Meer so ganz zufällig treffen. Das Mädchen heißt Diana. Der Bursche, der sich beim ersten Augenblick in sie verliebt, ruft sie einfach „Du“. Das ist der erste Unsinn in der Erzählung.

Die weitere Beschreibung der Geschehnisse ist ganz unnatürlich. Das Unwetter zwingt die beiden, in einem kalten Zimmer Unterschlupf zu suchen. Sie sind allein. Da geschieht, was der Leser nicht erwartet. Diana ruft den Burschen zu sich... ins Bett!

Das ist unsittlich. Auch widerspricht der Autor sich selbst. Am Anfang seiner Erzählung heißt es: „Sie war sehr nett zu mir. Aber alle meine Annäherungsversuche lehnte sie entschieden ab.“ Und die vielen Telegramme, die sie von jeder Station absendet? Besagt das nicht, daß sie jemand lieb hat? Sie wartet doch mit Sehnsucht auf seine Antwort. Keinen einzigen Kuß schenkt sie ihrem zufälligen Gesellen. Und wie eigig macht sie sich am letzten Tag ihrer Reise auf den Rückweg! Sie läßt ihrem zeitweiligen Kameraden kein einziges warmes Wort und kein Fünkchen Hoffnung auf ein Wiedersehen zurück. Sogar ihre Adresse blieb ihm unbekannt. Konnte sie also in jener Nacht so unbedacht handeln? Nein und nochmals nein!

Zurviel ungeklärte Fragen tauchen beim Lesen dieser Erzählung auf, und man kommt zu dem Schluß, daß alles wirklichlich er- sonnen und nicht aus dem Leben geschöpft ist.

Eily KARLSON, Zelinograd

Weniger von solchen Sachen

„Eine Nacht am Meer“ („Freundschaft“ Nr. 181) heißt die Novelle von Erich Chwalat. Der Autor spart zu sehr an Worten.

Die Heldin ist passiv. Sie läßt alles geduldig mit sich geschehen. Wäre sie lebenswahr, würde sie ihm eins auswischen. Sie ist nicht nur duldend, sie ist auch heillos. Tadeln fährt sie mit unserem Helden um, die Feder in die Hand, und ich frage: Wäre es nicht besser, wenn wir weniger von diesem Futter in die Krippe stecken würden?

Heinrich KÄMPF, Schriftsteller

In jenen Jahren...

Mit der größten Genugtuung und Freude erwarte ich jede Nummer der „Freundschaft“ mit den Erinnerungen Kutschaks an die Anfangsjahre unserer ersten sowjetischen Schriftsteller der Ukraine und der Krim.

Um so teurer sind diese Erinnerungen Kutschaks für mich und andere alte Komsomolzen am Vorabend des 50jährigen Jubiläums des Leninschen Komsomol, da die meisten erwähnten sowjetischen Schriftsteller aktive Komsomolarbeiter waren.

Der älteste von ihnen — der lang- und weißbärtige Georg Loif, Kommunist-Bolschewik seit 1917, befand sich meist auf Partiarbeit auf der Krim, verband stets seine aktive literarische Tätigkeit mit einer überaus aktiven politischen Partei- und Aufklärungsarbeit unter den Sowjetmenschen.

Im Mai 1927 hat er bei uns in der Okretscher deutschen Pädagogischen Schule zusammen mit dem alten Kommunisten Klaus, die erste deutsche Komsomolzelle gegründet.

Albert Beck, Edmund Dubs, Fritz Kamerer, Hans Reid, Karl Ruf und der Autor waren es, die damals nach dem Schulabitur in den deutschen Dörfern der Krim in einen harten Klassenkampf für den Aufbau des Sozialismus, für die kommunistische Erziehung unserer Jugend traten. In der politischen Massenarbeit auf dem Dorfe fühlten wir stets die Hilfe unserer „Saaf“ und später des „Jungsturm“, unserer deutschen Komsomolzeitung, durch die die sowjetischen Schriftsteller ihre Erzählungen, Reportagen, Gedichte, Poesie an die Massen brachten. Die nächste Nummer unserer Jugendzeitung mit der Literaturseite konnten wir immer kaum erwarten.

Und gerade David Schellenberg brachte darin damals nicht nur seine Werke, sondern auch öfters kritische Übersichten, Schellenberg war stets um eine richtige literarische Gestaltung um einen richtigen politischen Inhalt, um die kommunistische Erziehung der jungen Literaturschaffenden besorgt.

1931 hatte ich das Glück, als aktiver Jungkorrespondent in die Redaktion der „Saaf“ befördert zu werden, wo ich bis 1935 fast täglich mit Schellenberg, Knarre, Fichtner, Fendis, O. Wolf u. a. zusammen war. Sie stellten ihre ganze Kraft, ihr Wissen und Talent durch das

Wort der Presse in den Dienst der kommunistischen Erziehung unserer Kollektivisten, Studenten und Arbeiter des Donbass.

„Jungsturm“ hatte besonders viel zur internationalen Erziehung der Jugend beigetragen. Wir hatten rege Verbindung mit der Komsomolpresse Deutschlands. Zu unseren Mal- und Oktoberfesttagen bekamen wir immer Hunderte Begrüßungskarten von Jungkommunisten aus Deutschland.

Und nicht umsonst wurde bald nach der Machtergreifung durch Hitler der „Jungsturm“ als eine der ersten Sowjetzeitungen in Deutschland verboten. Darauf drehte das Charkower Filmstudio im April und Mai 1933 einen Kurzfilm „Jungsturm“ in Deutschland verboten“, worin die internationale antifaschistische Arbeit unseres Redaktionskollektivs in Kürze geschildert wurde.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch an unsere damalige Pionierzählung „Die Trompete“ erinnern, welche in den Vorkriegsjahren in keiner Pionierfreundschaft und Schule, wo deutsch gesprochen wurde, fehlte.

Kurz, stichhaltig wurde in der „Trompete“ für die Schüler alle wichtigsten Ereignisse unserer großen Sowjetheimat geschildert. Und immer gab es die Erzählungen, Reportagen, Gedichte, eine Rätsel-

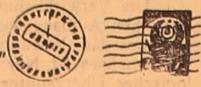
ecke. Sie wurde mit Interesse gelesen. Dazu hat besonders das Schaffen von R. Knorre, Oskar Wolf, Hilde Anzengruber u. a. beigetragen.

Und stets legte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Ukraine besonderes Gewicht auf die Redaktionskollegen der Zeitschriften „Neues Dorf“, „Jungsturm“, „Trompete“, „Sturmschritt“. Einige Male wurden wir von Grigori Iwanowitsch Petrowski, dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets, sowie von dem Sekretär des ZK der KP der Ukraine Genossen Powschew empfangen, wobei ausführlich über die politische Massenarbeit unter den Sowjetmenschen beraten wurde.

Besondere Sorge um die Arbeit unter der Jugend fühlten wir seitens Pawel Petrowschitsch Pestschew, Seine flammanden Reden begelerten die Komsomolzen und Jugendlichen zu immer neuen Taten im großen sozialistischen Aufbau unserer Heimat.

Es wäre wünschenswert, daß ehemalige Jungkorrespondenten, Komsomolarbeiter und Journalisten der deutschen Jugendpresse von sich hören ließen.

Woldemar SIMANI, Gebiet Pawlodar



Bei den Weinbauern

Der Obst- und Weinbauwesen „Issyk“ zählt zu den größten Wirtschaften des Rayons Enbeksch-Kasschki, Gebiet Alma-Ata. Er hat fünf Abteilungen. Der Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb ist Sowchos ist die dritte Abteilung, welche von Woldemar Eck geleitet wird. Wie im Vorjahr, erzielte sie auch in diesem Jahr eine vorzügliche Ernte. Alle Brigaden dieser Abteilung wetten miteinander.

Die Feldbaubrigade erntete auf einer Fläche von 520 Hektar 30,7 Zentner Getreide je Hektar und beschaffte für das Vieh 3 778 Tonnen Silage. Alle Mitarbeiter arbeiten rastlos.

„Faupelze gibt es bei uns nicht“, sagt der Brigadier Alexej Stscherbakow. „Im sozialistischen Wettbewerb des Rayons sind wir als Sieger hervorgegangen und beizutreten das zweite Jahr die Rote Wander-

lahne des Rayonpartei- und des Rayonvollzugskomitees.

Die vierte Brigade dieser Abteilung, Brigadier Artur Japs, hatte 79 Hektar Weintrauben, 196 Hektar Kartoffeln und anderes Gemüse zu pflanzen. Den Gemüseplan hat die Brigade Japs weit überboten.

Die Arbeiterinnen Emilie Gomer, Lydia Litvin, Tanja Olschtschenko, Katja Schmutzke und andere leisten täglich ein dreifaches Soll. Schon in den ersten 20 Tagen der Weinlese, hatte die vierte Brigade den Jahresplan zu 125 Prozent erfüllt.

Nicht leicht ist die Arbeit der Weinbauern. In der Erntezzeit, wenn jede Minute teuer ist, kommen ihnen die Schüler, Hausfrauen und Rentner zu Hilfe.

D. HILGENBERG,
Gebiet Alma-Ata.

Geschenk der Bauleute

Die Bauleute des Bautrusts „Taldy-Kurganstr.“ machten Ende September ein stattliches Haus mit 32 Wohnungen schlüsselfertig. Im ersten Stock befindet sich eine öffentliche Bibliothek und eine schöne Friseurstube.

Das ist das vierte große Wohnhaus, das der Trust der Stadt in

Nutzung übergab. 52 Familien (einer den Einzug in neue Wohnungen). Die Staatskommission schätzte bei der Entgegennahme die Arbeit der Bauleute mit „gut“ ein.

J. WELSCH
Taldy-Kurgan

Man schreibt uns aus der DDR

Am Grabe des Obersts Andrej

Am zweiten Sonntag im September, dem Tag der Opfer des Faschismus, wurde in meiner näheren Heimat ein neues Mahnmahl im Gelände des ehemaligen nazistischen Konzentrationslagers Langenstein (Zwieberge) eingeweiht.

Hier hatten die Faschisten in den letzten Kriegsjahren eine Außenstelle des berühmten Konzentrationslagers Buchenwald eingerichtet. Die hier zusammengeführten Häftlinge aus den verschiedensten europäischen Ländern, gemeinsam mit den sowjetischen Gefangenen, wurden von den Nazis gezwungen, das unterirdische Stollenbausystem in den Thekenbergen weiter auszubauen, um hier bestimmte Teile der Flugzeugherstellung zu übernehmen.

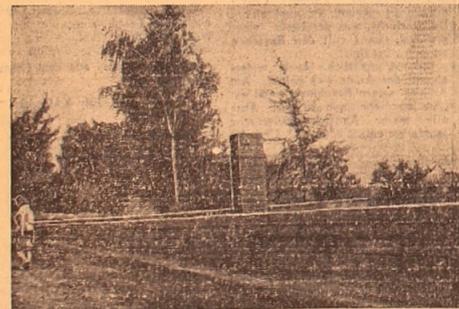
Den SS-Schergen erhängt, noch lebend abgenommen und unmittelbar in der Nähe der Todeskammer verbracht. Heute wird das Grab des Kommunisten Andrej gepflegt. Die verdorrte Todeskammer ist zu einem Mahnmahl besonderer Art geworden.

Bei der Einweihung dieses neuen Mahnmahls gaben 15 000 Bürger aus der DDR gemeinsam mit vielen Gästen aus den verschiedensten Ländern Europas, gemeinsam mit den sowjetischen Freunden, gemeinsam mit ehemaligen Häftlingen dieses Todeslagers, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um eine solche Vergangenheit nicht wieder zuzulassen. Am neuen Mahnmahl finden die hier die Worte: „Tretet vor für einen Augenblick, unbekannt-

den SS-Schergen erhängt, noch lebend abgenommen und unmittelbar in der Nähe der Todeskammer verbracht. Heute wird das Grab des Kommunisten Andrej gepflegt. Die verdorrte Todeskammer ist zu einem Mahnmahl besonderer Art geworden.

Bei der Einweihung dieses neuen Mahnmahls gaben 15 000 Bürger aus der DDR gemeinsam mit vielen Gästen aus den verschiedensten Ländern Europas, gemeinsam mit den sowjetischen Gefangenen, wurden von den Nazis gezwungen, das unterirdische Stollenbausystem in den Thekenbergen weiter auszubauen, um hier bestimmte Teile der Flugzeugherstellung zu übernehmen.

Den SS-Schergen erhängt, noch lebend abgenommen und unmittelbar in der Nähe der Todeskammer verbracht. Heute wird das Grab des Kommunisten Andrej gepflegt. Die verdorrte Todeskammer ist zu einem Mahnmahl besonderer Art geworden.



UNSER BILD: Das in der Umgestaltung befindliche Mahnmahl.

marsch der Sowjetarmee ließ dieses Vorhaben scheitern. Zu vor wurden hier 7 000 Antifaschisten zu Tode geschunden, gequält und gefoltert.

Dies alles wurde noch einmal lebendig bei der Einweihung des neuen Mahnmahls, wobei man auch die hervorragende Tat des sowjetischen Obersts Andrej erneut würdigte. Er wurde von

te verdeckte Gesichter, und empfangt unseren Dank.“

So war dieser Tag eine bedeutende Manifestation der antifaschistisch-sozialistischen Kräfte, die uns alle sehr beeindruckte.

Fritz DENKS
Gernrode/DDR

Tapferkeit

An diesem Tag trat der Millizangehörige Michael Gerber wie gewöhnlich seinen Posten als Diensthabender der Abteilung an. Der klare Sonnabend versprach einen schönen Tag. Die Arbeitserledigung Makkin ruhte aus.

Der Elektriker Peter Kulmann nutzte seine Freizeit zur Reparatur seines „Moskwitsch“ aus. In der ersten Stunde ging er nach Hause Mittag essen. In der Garage blieben sein achtljähriger Sohn Heinrich und der siebenjährige Nachbarjunge Sascha Dietrich. Die Kinder fanden die Strohholzer, die Kulmann in der Garage gelassen hatte, strichen ein Zündholz an und warteten es in den Eimer mit Benzin. Die erschrockenen Kinder sprangen zur Seite und kippten dabei den Eimer um. Das brennende Benzin zerfloss auf dem Fußboden, seine Spritzer fielen auf Sascha Dietrichs Kleider. Und schon stand die ganze Garage in Flammen. Heinrich gelang es, ins Freie zu springen, während Sascha das Feuer den Weg abschchnitt.

In das Dienstzimmer der Milliz

kam eine Frau außer Atem gelaufen: „Feuer!... Dort ist ein Kind in den Flammen!“

So schnell er konnte lief Michael Gerber zum Brandort. Dort hatten sich schon Menschen angesammelt. Aus einem Wasserwagen wurde Wasser auf das Dach gepumpt. Gerber wollte sich in die Garage stürzen, jedoch die Flamme nützte ihn zurück. In diesem Moment hörte er den Schrei eines Kindes.

Die Entscheidung kam in einem Augenblick. Gerber ließ sich mit Wasser begießen und stürzte sich durch das wütende Feuer in das Innere der Garage, fand den Knaben und stieß ihn zur Tür hinaus. In diesem Moment stürzte das Dach ein und etwas Schwere fiel Gerber auf den Rücken...

Sascha Dietrich wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert. Im Krankenhaus stellte der Arzt auch Gerber die Diagnose: Verletzung der Wirbelsäule.

Michael Gerber ist jetzt schon gesund und bekleidet wieder seinen Posten. Auch Sascha Dietrich ist wohlant.

J. BASTRON
Gebiet Pawlodar



UNSER BILD: Die Mädchen aus der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Boratsag“ Elvira Sabo, Katalina Trill und die Mitarbeiterinnen der Versuchsstation Tobias und Elizabeth Mikez.

Foto: L. Kowgan (TASS)

DIE Erzählung ist so mit Bildern gesättigt, daß während der Lektüre das Gefühl entsteht, als sehe man sich einen Film an.

„Bei anbrechender Morgendämmerung sitzt ich schon auf dem Fensterbrett und blicke auf die Straße. Männer in langen grauen Mänteln, mit roten Sternen an Mützen und Helmen, eilen aus allen Richtungen herbei.“

Am Brunnenhaus auf der Straße treten diese Männer zu einer langen Mauer an. Ein Mann in blauer Reitbock, die Schutterriemen auf dem Rücken gekreuzt, schneidet die Reihe ab. Die Arme schreitella hoch zum Salut, und mächtig, feierlich erklingt es, das Heulen der Herzen erbeben: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“

Vater öffnet die Augen: „Was ist das?“

„Die Rote Armee steht im Dorf.“

antwortet Mutter freudig erregt! (S. 49)

Hier ist jeder Satz gleichsam ein Filmbild. Und so die ganze Erzählung.

Das ist es gerade, was den Hauptvorzug der Reimengenchen darstellenden Seite, ihre greifbare Nähe, die Wiedergabe der Gefühle und des menschlichen Zustands nicht durch deren Beschreibung, sondern durch die Schilderung des Menschen in seiner Handlung, in Aktion.

Reimengens Prosa ist gleichzeitig überaus lakonisch. Hier die Episode, als der Vater des Knaben, weil er den Wrangel-Leuten nicht haben wollte, sich vor ihnen versteckt hatte. Doch man fing ihn und prägelte ihn halbrot. Schon die ganz kurze Darlegung dessen ist einige Zeilen lang geworden. Wieviel Zeilen lang wird dann die eigentliche Darstellung sein?

Am Morgen ist Vater nicht mehr da. Abends bringt man ihn mit wundgeschlagenen Rücken ins Haus. Er stöhnt unangesezt und trinkt viel Wasser.“ (S. 48)

Wie wir sehen, ist da nicht mehr Platz eingegemessen, doch neben der Wiedergabe der Handlung haben wir hier auch noch ein Bild, noch das Künstlerische.

Außerste Knappheit, großes „Fassungsvermögen“ der Sprache werden dadurch erreicht, daß der Autor fast keine Adjektive benutzt und seine ganze Erzählung ein Triumph von Substantiven und Verben, ein Triumph von Gegenstand und Handlung ist. Vergleicht man die Erzählung von A. Reimengens mit dem Roman von G. Sawatzky, so fällt der Unterschied in der schöpferischen Manier der Autoren sofort ins Auge. G. Sawatzky erzählt, wie oben erwähnt, die Schilderung des Menschen in seiner Handlung, in Aktion.

wäre sie ganz stehengeblieben. Und für das erste, was einem zwischen zwei Gläsern einfällt, — mag es auch nicht so wichtig sein — sind die Hörer dankbar.

Nicht im Sojet liegt natürlich die Anziehungskraft dieser Erzählung. Sie ist voll Gültigkeit, echten Volkshumors, volkstümlicher Redensarten. Das ist, weil der Erzähler sich in der Gesellschaft ganz zu Hause fühlt. Er sitzt nur gleichsam etwas beiseite und während die Wirtin aus der Küche ins Zimmer und wieder zurück mit den Tellern, Gläsern, Löffeln rennt, macht er Sie mit seinen Freunden

sind nicht so sehr durch ihre romantischen Anwendungen, wie durch die Umstände bedingt. Die klassische Klarheit der Komposition, die präzise, bildhafte Sprache geben dem Ganzen den letzten Glanz.

Nehmen wir als Beispiel den Schlüssel der Erzählung.

Bill Evans hatte das von ihm unter Lebensgefahr gerettete Boot seinem Besitzer edelmütig zurück-erstattet. Nun kam er zu der Frau, die er schon lange liebt, was er ihr aber noch nie eingestanden hat. Er hatte ihr schon erzählt, was geschehen war und wollte gehen. Als

Partisanenkrieges“ von J. Weininger, die vor kurzem im Skizzenband „Bis zum letzten Atemzug“ erschien, ist dort sicher mehr am Platz. Ihre nochmalige Veröffentlichung inmitten der schöngestigten Werke ist wohl auf das Fehlen der nötigen Kontakte zwischen den Verlagen in Moskau und in Alma-Ata zurückzuführen.

Die Erzählung G. Korn's „Das Herz einer Mutter“ mutet wie ein Entwurf für ein künstlerisches Werk an, der aber keinen Ausbau erfahren hat: die handelnden Personen und deren Charaktere sind nur ganz allgemein umrissen.

D. Hollmanns Erzählung „An den Wunderbergen“ ist gleichsam in zwei Ströme — in die Skizzen- und in die eigentliche Erzählung — geteilt. Diese Ströme konnten jedoch nicht in eins zusammenfließen, dabei ist weder eine noch die andere voll genug um selbständig bestehen zu können.

In der Kurzzerzählung von N. Wacker „Wölfe gehören in den Wald“ gibt es mehrere Handlungsstränge zugleich, jedoch findet kein davon ihren Ausgang. Das Gedanke, hier liesse das Fragment eines größeren Werkes vor, wurde vor kurzem durch die Veröffentlichung der Fortsetzung dieser Erzählung in der „Freundschaft“ bestätigt. (Nebenbei sei bemerkt, daß die Erscheinerung von Werken in periodischen Ausgaben gang und gäbe, deren Aufnahme in Sammelbände aber etwas Neues ist.)

Die Erzählungen von J. Janzen „Frühlingssahnen“ und „Eisblumen“ rufen in unserer Erinnerung das nach, was wir einst als Kinder selbst gesehen und erlebt haben. Es ist manchmal angenehm, die Eindrücke aus der Kinderzeit nachzuspüren und das sogar mit Rührung, obwohl sie in der reifen Empfindungswelt eines Erwachsenen nur einen bescheidenen Platz beanspruchen können.

Alle diese Werke haben ihre Vorzüge und ihre Mängel, unterscheiden sich jedoch zu sehr von den oben behandelten künstlerischen Werken. Das verleiht die Einseitlichkeit des Sammelbandes, bringt in denselben Disharmonie ein und zwingt davon, daß man sich bei der Auswahl der Werke weder von Prinzip noch von Geschmack leiten ließ.

Dessenungeachtet macht die Tragweite der im Sammelband enthaltenen künstlerische Werke ihm, unserer Ansicht nach, zu dem besten unter denen, die bereits erschienen sind.

„Wir selbst“

HUGO WORMSBECHER

durch einen Helden verbunden sind. Doch ist das durch die Erzählform selbst bedingt: die Erzählung wird ja von einem kleinen Knaben geführt, und er konnte nur das behalten, was sich seinem Kinderbewußtsein am markantesten eingepägt hatte.

Die kleine Erzählung von A. Reimengens berechtigt uns, mit tiefer Genugtuung zu behaupten: Nach vielen Jahren hat bei uns wieder eine echte Literatur begonnen. Und die Nachbarschaft der Werke von Sawatzky und Reimengens im Sammelband gewinnt plötzlich eine aufregende Symbolik: unsere gegenwärtige sowjetische Literatur kam gleichsam auf die Laubhain der Vorkriegsliteratur, und es geschah hier die feste Kopplung, der künstlerische Kreis schloß sich, die Erfolge der Zeilen wurde wiederhergestellt.

Das Sujet der Erzählung von D. Hoffmann „Spaß in Ehren“ ist höchst einfach: vier alte Freunde kommen wieder einmal zusammen, um das Neujahr zu feiern. Nachdem sie den Lesern vorgestellt worden sind, erzählt jeder irgend eine heitere Geschichte. Obigen erwartet niemand etwas Besonderes: der Tisch ist gedeckt, der erste Hunger ist schon gestillt, die angenehme Wärme erbleibt sich im ganzen Körper, bis zur denkwürdigen Minute ist es noch weit, die Zeit geht aber so langsam, als

bekannt. Nach und nach lebt die Gesellschaft vor ihnen auf. Was für malerische Porträts! Was ist allein schon der Philipp, „das wandernde Dienstleistungskombinat“ wert, mit seinem langen Hals und langen Armen, mit Ohren, die wie Scheuklappen abstehen, mit so einer krummen Nase, daß „wenn er wie andere Leute ihr nachgegangen wäre, hätte sie ihn immer um sein Haus herumgeführt“, und sein Lachen, das so klang, wie wenn ein jähriges Füll hüttert: Hi-he-ho-ho!“

Freilich gelingt es dem Autor nicht immer, den einheitlichen Stil zu wahren, nicht etwa dreifach sind auch die Sprachcharakteristiken der handelnden Personen, der Erzählung haftet auch eine gewisse kompositionelle Lockerheit, manchmal zu großer Wortaufwand an, aber trotzdem ist sie ein Erfolg Dominik Hollmanns.

Die gespannteste der Fabel nach und gleichzeitig die einzige romantische Erzählung im Sammelband ist „Das dritte Boot“ von R. Jacquemin. Die Romanik kommt hier sowohl in der Auswahl des Handlungsorts, wie auch in der Ungewöhnlichkeit des Konflikts, im Monolithencharakter der Helden, in der Edelmutigkeit ihrer Taten, in der Ehrbarkeit und Reinheit ihrer Gefühle zum Ausdruck. Die Geschehnisse sind wahrheitsgetreu und überzeugend, die Handlungen der Helden

aber die Türklücke schon umgedreht ist, sagt Jane: „Geh nicht fort, Billy...“

Welche Möglichkeiten für Gefühlswelten hätten sich da für einige unserer „Romantiker“ ergeben! Jane hätte unbedingt die Augen verschämt niedergeschlagen und Bill wäre auf sie zugerannt, und sie hätte ihren Kopf ihm auf die Brust gelegt, und Tränen hätte es gegeben, und, gewiß, „er küßte sie stürmisch“, usw.

Doch bei Jacquemin geht alles anders zu.

Billy dreht sich um, sieht die weit geöffneten Augen Janes. Und da — ein Schlußakkord: „Da hängt Bill Evans, ohne den Blick von Jane Sanders zu lassen, seine Mütze an den Nagel neben der Tür zurück.“

Und welch eine Feierlichkeit und Kraft verleiht diesem Schluß der Gebrauch nicht nur der Vornamen allein, sondern der Vor- und der Zunamen zusammen: „Da hängt Bill Evans...“

Die übrigen Werke des Sammelbandes bieten weniger Stoff für eine ausführliche Analyse der künstlerischen Mittel, weil die letzteren darin, wenn überhaupt, nur in spärlichen Dosen vorkommen. Daher wollen wir uns nur auf einzelne Bemerkungen zu diesen Werken beschränken.

Die Skizze „Auf den Pfaden des

Buchbesprechung

REDAKTIONSKOLLEGIUM

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Wir empfehlen:

„DICH SING ICH, LEBEN“

Unter diesem Titel ist ein Sammelbändchen mit Gedichten von Rudolf Jacquemin erschienen. Unsere Leser hatten oft die Möglichkeit, Werke des bekannten sowjetischen deutschen Dichters in den Spalten der Zeitungen „Neues Leben“, „Freundschaft“ sowie in den Büchern „Hand in Hand“, „Wir selbst“, „Immer in der Furchen“ u. a. zu lesen.

Rudolf Jacquemin betätigt sich literarisch seit Anfang der dreißiger Jahre.

Das vorliegende Bändchen, das 1968 im Verlag „Kasschinsk“ herausgegeben wurde, enthält Gedichte, die hauptsächlich in den sechziger Jahren entstanden sind, sowie Übersetzungen aus dem Russischen. Die Gedichte sind in folgenden Kapiteln zusammengefaßt: „Solange der Kampf noch währt“, „Um die Erde wandernd“, „Saiten des Herzens“ und „Wenn andere in deutschen Zeugnissen reden.“

Diese Gedichtsammlung kann man in der Buchhandlung „Wochochod“, Zelinograd, uliza Mira, 30 bestellen.

Der Weg durchs Moor. Solidarität.	0,50 Rubel
Der blinde Passagier	1,91 Rubel
E. Paul. Antike Welt in Ton. Bildband	0,65 Rubel
Erbe der Romantiker. Novellen von Klot, Brentano	0,75 Rubel
Hoffmann und anderen Klassikern	
H. Bang. Times Sommerfreuden	0,81 Rubel
D. V. Liliencon. Flußüberwärts singt eine Nachtigall.	0,52 Rubel
Gedichtband	0,81 Rubel
W. Bianki. Mäuschen Piki und andere Geschichten	0,85 Rubel
R. Schuder. Der Gefesselte. (Aus dem Leben Michelangelos)	

Reclam-Universalsbibliothek:

F. Engels. Der deutsche Bauernkrieg	0,18 Rubel
J. W. Goethe. Faust. Der Tragödie erster Teil	0,10 Rubel
J. W. Goethe. Gedichte	0,20 Rubel
G. E. Lessing. Fabeln	0,10 Rubel
Th. Mann. Mario und der Zauberer	0,05 Rubel
H. Heine. Florentinische Nächte	0,20 Rubel
Fontane. Frau Jenny Treibel	0,15 Rubel
H. Heine. Ein Wintermärchen	0,05 Rubel
H. Mann. Der Untertan	0,20 Rubel
F. Wolf. Professor Mamlok	0,05 Rubel
A. Zweig. Der Streit um den Sergeanten Grischa	0,20 Rubel
G. Keller. Romeo und Julia auf dem Dorfe	0,20 Rubel
Ein kurzweiliges Lesen von Till Eulenspiegel	0,20 Rubel
Traven. Das Totenschiff	0,25 Rubel

Die Bücher sind per Nachnahme in der Buchhandlung „Wochochod“ Zelinograd, uliza Mira, 30 zu haben.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 11. Oktober

13.00—Sendeperform (M)

13.05—Fernsehnachrichten

13.15—„Der Zauberbogen“. Für Schüler

13.30—„Auf den Feldern unseres Landes“

14.00—S. Lehm „Solaris“. Fernsehspiel

19.00—Fernsehnachrichten (kas.)

19.15—Dem 50. Jahrestag Sowjetkassasias aus entgegen. „Literatur und Leben“

20.05—Filmjournal

20.15—Fernsehreportage „Poem über die Vogelstadt“

20.40—„Auf dem Neuland“. Programm der Redaktion für Landwirtschaft

21.10—„Die Tonleiter“—8. Ausgabe

22.15—„Körperkultur und Sport“ (M)

22.30—UdSSR - Fußballmeisterschaft „Dynamo“ (M)—„Dynamo“ (Tb.)

00.15—Musikprogramm

Zelinograder Gorki-Schauspielhaus

Erstaufführung

24, 25, 29, 30 Oktober

A. N. Ostrowski

„SCHÖNER MANN“

26, 27 Oktober

D. Ugrjumow

Eröffnung der Saison (1968—1969)

19, 20, 22, 23, 31 Oktober

D. Gou. A. D. Jusso

„TIEFE WURZELN“

Erstaufführung

24, 25, 29, 30 Oktober

A. N. Ostrowski

„SCHÖNER MANN“

26, 27 Oktober

D. Ugrjumow

„ANRUF IN EINER LEEREN WOHNUNG“

Beginn der Aufführungen — um 19 Uhr 30 Minuten.

Eintrittskarten auch im Vorverkauf erhältlich.

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндаф»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАФ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbrief — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 01384

Заказ № 11043